

# Konzert mit eindringlicher Botschaft

Dienstag, 15. November 2022 – Thomas Meinert



Rund 50 Zuhörer haben in der Frommerner St.-Paulus-Kirche ein außergewöhnliches Konzert erlebt.

## Kultur | Chor erinnert an Schicksal der Juden im Ghetto in Shanghai und an die „Reichskristallnacht“

Der Hechinger Chor „PantaRhei“ hat in der Frommerner Kirche St. Paulus ein Konzert gegeben. Thematisiert wurde die Verfolgung der Juden im Nazireich.

**Balingen-Frommern.** Der Roman „Shanghai, fern von Wo“ von Ursula Krechel bildete die Textgrundlage für das Konzert des Chores aus Hechingen-Boll, der mit seiner Leiterin Daria Pflumm (Piano) und Anita Arbesser (Violine) am Volkstrauertag an das Schicksal der Juden im Ghetto von Shanghai erinnerte und zugleich an die „Reichskristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938 als einem ersten traurigen Höhepunkt der Judenverfolgung in Deutschland.

Eröffnet wurde das Konzert durch ein Klangbild Schiffssignale kündigten die Abfahrt eines Schiffes aus dem Hamburger Hafen an, das 1938 seine letzte Reise auf den Weg zur Verschrottung antrat und auf dieser Reise rund 18 000 Juden nach Shanghai transportierte – ein allerletzter Zufluchtsort, der Juden ohne Visum aufnahm, denen andere Länder die Einreise verweigert hatten. Während man für die 12079 Kilometer lange Reise heute mit dem Schiff 15 Tage benötigt, waren die Flüchtlinge 1938 neun Wochen lang unterwegs, da das Schiff nicht den Suez-Kanal durchfahren durfte, sondern den Umweg über das „Kap der Guten Hoffnung“ nehmen musste.

Mit der jiddischen Volksweise „Siz nito keyn nekhtn“ brachte der Chor die Gelassenheit der Flüchtlinge zum Ausdruck; im Text heißt es: „Gießt euch ein Schnäpschen ein, solange ihr noch am Leben seid“.

Nach einer Beschreibung der Zustände in Shanghai folgte mit dem Klezmeranz „Skotshne“ – ausgeführt von Anita Arbesser und Daria Pflumm – ein Stück, das die niedergedrückte Stimmung musikalisch zum Ausdruck brachte.

Mit dem Stück „Ich sehe auf zu den Bergen“ im Satz von Bob Chilcott schlug der Chor die Brücke in die Gegenwart und in die Kirche: Der Liedtext bittet um den Beistand Gottes in ausweglos erscheinenden Situationen. Nach der textlichen Beschreibung der Schlafsäle in den Ruinen des Shanghaier Ghettos folgte mit dem Titel „Papier ist doch weiß“ eine musikalische Erinnerung an bessere Zeiten. Die Titelmusik aus dem Film „Schindlers Liste“ verband Trostlosigkeit und Hoffnung und wurde von Anita Arbesser, begleitet von Daria Pflumm, mit großer Sentimentalität vorgetragen.

Als der Selbstmord Adolf Hitlers am 30. April 1945 dazu führte, dass ein Teil der Juden das Shanghaier Ghetto verlassen und 6000 von ihnen bis zum Jahresende 1946 in die USA übersiedeln konnten, begann für die Geflüchteten eine neue Reise – musikalisch kommentiert durch den Titel „Sing me to Heaven“ („Sing mich zum Himmel“) im harmonisch anspruchsvollen Satz von Daniel Gawthrop, dem die 20 Sängerinnen und Sänger des Chores mit großer Klangfülle eine tiefe Eindringlichkeit verliehen.

Es folgte eine textliche Brücke in die Gegenwart, die sich zugleich als eine Aufforderung für die Zukunft verstand: Wo Anstand, Mut und Achtsamkeit auf Argwohn, Verdacht und Hass gegenüber Fremden treffe, dürfe man nicht vergessen, dass heute jedes Land ein Land der Heimatlosen sei und Durchmischung das Kennzeichen einer jeden Gesellschaft.

Den Abschluss des bewegenden Konzertes bildete der Titel „O shalom“: „Der du Frieden schaffst in der Höh“, gib deinen Frieden auch auf Erden deinem Volke Israel – schaffe Frieden uns und deinem Volke Israel“ lautete die Friedensbitte, die auch in Anbetracht des Volkstrauertags und des Kriegs in der Ukraine bis heute nichts an Aktualität und Stellenwert verloren hat.